

Musik in den evangelischen Kirchen

Tradition, Leidenschaft und Ökumene

Annine Seebacher

Vorstellungen und Erwartungen vor der Forschung

Die evangelische Kirchenmusik: Nüchtern und schüchtern?
Dies war meine Annahme zum Thema „Musik in den evangelischen Kirchen“. Auch das Forschen zur Musik war mir bisher fremd. Nur selten fand sich Brauchbares in der Literatur. So kam ich zu meinen Überlegungen.

Fragestellungen

- Welche Position nimmt die evangelische Kirchenmusik historisch und speziell in Tirol ein?
- Wie ist es mit der Liedtradition in einem katholisch geprägten Umfeld?
- Gibt es überhaupt ein rein evangelisches Liedgut?
- Wie wird die Kirchenmusik heute tradiert und gelebt?
- Und welchen Stellenwert hat sie?

Dazu habe ich Interviews mit Musikern und Pfarrer_innen der Gemeinden geführt und Konzerte besucht.

Musik als Medium der Reformation

Für die Geschichte der Musik in Europa bedeutet die Reformation eine wichtige Neubewertung der Funktion geistlichen Singens und Musizierens. Luther beteiligte sich persönlich an der Schöpfung und Umdichtung neuer Lieder. Die Lieder wurden in Einblattdrucken oder Flugschriften verbreitet und bauten oft auf allgemein bekannten Melodien auf.

Werbende Wirkung

„Luthers Lieder haben dem Katholizismus mehr Seelen geraubt als seine Theologie.“ - Adam Conzenius, Jesuit, zitiert nach Wolfgang Suppan

Diesen Liedern kam nun im Gottesdienst erstmals eine liturgisch-konstitutive Funktion zu. Sie sollten zudem in der Öffentlichkeit werbend wirken. Der Adel hatte sich schon früh den Lehren Luthers zugewandt, aber nun waren auch Bürger und Bauern von der Idee fasziniert, in „ihrer Sprache“ singend mit Gott in Kontakt treten zu können.

Das Liedgut in Tirol

Berichte aus Tirol vermerken seit den 1530er Jahren, dass an vielen Orten während des Gottesdienstes „allerlei teutsche Psalmen und Lieder“ sowie „Lutterische Psalmen“ gesungen wurden.

Aus Oberösterreich wird um die Jahrhundertmitte von den weit verbreiteten Liedern „Aus tiefer Not“, „Dies sind die heiligen zehn Gebot“, „Ein feste Burg“, „Es wollt uns Gott gnädig sein“ berichtet. Auch die Schulen des Meistergesangs in Schwaz in Tirol, in Steyr und in Wels blühten im protestantischen Umfeld auf.

Die österreichischen Lieder sind oft geprägt von der dramatischen Geschichte der Verfolgten und hingerichteten Anhänger reformatorischer Ideen.

Die Trennung von evangelischem und katholischem Liedgut war in der Vergangenheit für beide Seiten wichtig. Mittlerweile kann man nicht mehr von einer trennscharfen musikalischen konfessionellen Identität sprechen.



Ökumenische Gemeinsamkeit und stilistische Unterschiede

Die Übergänge zwischen den beiden Konfessionen sind fließend geworden. Evangelische Lieder werden im katholischen Gottesdienst gesungen und katholische Lieder fanden ebenso Einzug in das evangelische Gesangbuch.

Identitätsstiftend sind mittlerweile höchstens noch Lieder wie das Lutherlied „Ein feste Burg“.

Die Ökumene spielt auch im Musikleben der evangelischen Gemeinden in Tirol eine wichtige Rolle. Zu der gelebten Musik zählen der Chor der Christuskirche, der evangelische Chor Kufstein-Wörgl und die Johann-Sebastian-Bach Musikschule. Übergreifend gibt es noch das Werk der evangelischen Kirchenmusik Salzburg-Tirol, das regelmäßig Veranstaltungen im Bereich Musik und Theater anbietet.

Jenseits traditioneller Lieder entwickelt sich das musikalische Angebot schnell, vielfältig, stilistisch bund und konfessionell übergreifend – wie das Beispiel „Taizé“ zeigt.

Fazit

Ein ausschließlich evangelisches Liedgut lässt sich heute kaum mehr ausmachen. Das Singen und Musizieren ist jedoch insgesamt noch stark mit der evangelischen Geschichte, Theologie und dem Frömmigkeitsstil verbunden: Es bildet eine sinnliche Komponente im Gottesdienst und gilt als Form der lebendigen Beteiligung der aktiv mitwirkenden Gemeinde.